

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
H. Schellenberg, Hof- und Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druckerei.
Technische Sammel-Druckerei, 10611, Traubenschiff, Tagblatt-Druckerei.
Verlagskontor: Frankfurt a. M., Nr. 740.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Sonderausgabe: 2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Berlin: Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Beilage von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 2.00, für einen halben Monat 1.00, für ein Jahr 10.00. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Buchhandlungen, die Zeitungs- und alle Buchhandlungen. — Die Beilage der Beilage redigiert seinen Inhalt auf Maßgabe des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Zeilenmeter Höhe der 22 Zeilenmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 7 Pf., der 16 Zeilenmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 5 Pf., der 10 Zeilenmeter breiten Spalte im Anzeigenblatt Grundpreis 3 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 8 1/2 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 24.

Samstag/Sonntag, 29./30. Januar 1938.

86. Jahrgang.

Fünf Jahre Aufbau im Dritten Reich Zum Jahrestag der Machtergreifung am 30. Januar

Genie des Glaubens.

„Tote erheben sich,
Wägen beleben sich,
Wenn einer ist,
Der über Turm und Dach,
Eh' noch die Ersten wach,
Die Fahne hißt.“

Ka. Das Erlebnis eines ganzen Volkes findet in den vorstehenden Worten Eberhard Wolfgang Möllers seinen Ausdruck. Das Hintergründige wird sichtbar und das Wesentliche aus der Vielfalt der Erscheinungen herausgehoben. Das Wesentliche: daß einer war, der das neue Rollen, das nun fünf Jahre hindurch das deutsche Schicksal gestaltet, in gläubigem Herzen zur Reife trug. Daß einer, „eh' noch die Ersten wach“, die Fahne entfaltete und unter ihr sein gedemütigtes und zerrissenes Volk einigte. Wir wagen kaum noch auszusagen, was aus Deutschland ohne diesen einen, den Führer, geworden wäre. Unsere Freude an dem stolzen Bau des jungen Reiches, der in wenigen Jahren mächtig emporwuchs, strahlt — unser Dank — auf seinen Schöpfer zurück.

Vieles ist uns selbstverständlich geworden. Das ist gut so und zeigt, daß das Neue der inneren Sehnsucht und dem Artgefühl des deutschen Menschen entspricht. Der Kampf aber, in dem der Wandel errungen wurde, darf uns nie zur Selbstverständlichkeit werden. Er ist ein einzigartiges Dokument heroischen Glaubens, für das es außer dem Freiheitskampf Preußens gegen Napoleon in unserer Geschichte keine Parallele gibt. Der deutsche Weg von 1918 bis 1933, durch 20 kurze Erdenjahre, ist mit Opfern getränkt. Blut zeichnet seine Weisen. Aber ein unüberwinderlicher Glaube, der an tausend Widerständen zum Charakter erhärtete, trieb ihn zur Freiheit empor.

Wolff Hitler trat seine Gegner an ihrer schwächsten Stelle. Er setzte seinen Glauben gegen ihren Materialismus. Er tat es nicht bewußt, denn sein Glaube an Deutschland ist sein Schicksal. Die Träger des Novemberpatrios und des Weimarer Staates, gewohnt in Rentabilität und Dividenden zu denken, in Wirtschaftskrisen das Entscheidende zu sehen, fanden einer Macht, die sie so gern überlegen fälschlich geglaubt hätten, ratlos gegenüber. Geistige Energien, zu denen ihnen der Ruf fehlte, Begeisterungsfähigkeit bis zum Einsatz des Lebens, der ihren Anhängern ermangelte. Als der Spartakusrevolte in den Städten ausbrach und die Novembermänner wegzuspülen drohte, mühten sie eine Anleihe bei denen aufzunehmen, die sie verpöhten. Die Deutschland-Gläubigen fanden auf in den Freikorps und löschten den Brand mit ihrem Blut. Und seitdem hörten sie nicht mehr auf zu marschieren. In Berlin aber regierte der Materialismus, während im Volk, das in weiten Kreisen an Konfessionen und allen herrschenden Werten irre geworden war, ungeheure Glaubenskraft gegenstandslos und ankerlos wurden. Der Führer richtete ein Hochziel auf, das freie, sozialistische Deutschland, verkörperte es in seinem ratlosen Einsatz und zog so die bindungslosen Glaubenskräfte auf sich, ballte sie in einen Fausthieb, unter dem die materialistische Kräfte, die die Oberfläche des deutschen Lebens überpannte, zerbrach. Am 30. Januar 1933 siegte der Glaube. Wir alle werden diesen Tag nie vergessen. Aus dem Lautsprecher brauste der Jubel, der die Hauptstadt mit Millionen Stimmen überfüllte, und in den Straßen Wiesbadens dröhnte der Marschtritt der braunen Wehrmacht. Ein endloser Zug.

Und aus jedem Gesicht lachte die Gewißheit: Wir marschieren in eine neue Zeit hinein. Aus der Verzweiflung trostloser Jahre hob sich der Lebenswille unseres Volkes, stieg steil hinauf in den Himmel des Hoffens. Und dieses Hoffen war unerlos wie die Not, daraus es gewachsen war. Der Führer und seine engsten Mitarbeiter aber standen vor einer unlagbar schweren Aufgabe. Und wieder war es der Glaube, der Adolf Hitler die Kraft gab, das Werk zu beginnen. Noch bestand eine Vielfalt von Parteien, noch spulte die Klassenkampftheorie in Millionen Köpfen. Die Kommune rüstete feierhaft zum entscheidenden Schlag. Die Wirtschaft war, ein Trümmersfeld, ausgefütet. Ohne Freunde in der Welt und ohne eine Armee, die zur Selbstverteidigung hinreichend gewesen wäre. Dazu ein Beamtenapparat, der mit den gegnerlichen Parteien eng verflochten war, eine Polizei, deren Zuverlässigkeit in vielen Gliedern fraglich erscheinen mußte. Der Führer aber glaubte an Deutschland, an den gesunden

gesunden Zentren recht wußte was geschah, war eine junge Wehrmacht entstanden, die mit starkem Arm den inneren Aufbau des Reiches schritt. Die Maschinen liefen wieder, das Arbeitslosentum schmal zusammen und die Einheit des Volkes wurde organisatorisch unterbaut. Gerade wir im früher belebten Gebiet erlebten eine besondere Genugung, an die im Jahre des Untruds noch kaum jemand zu denken wagte. In unserer Erinnerung sehen wir die französischen Boten vor dem Schloß und der Klang der Marokkaner-musik beim Aufziehen der Wache ist unserem Ohr noch nicht verloren gegangen. Eine Demütigung, die zu dem Bittersten gehört, was nach 1918 über uns ausgegossen wurde. Aber der Tag kam, der auch diese Schmach auslöschte. Der Führer verkündete im Reichstag die Wiederbesetzung der Rheinlande. Deutschland jubelte, die Welt horchte auf. Wir aber feierten dem Erlebnis entgegen, dem Einzug unserer Truppen. Gedächtnis auch Wiesbaden nicht zu den ersten Städten,

die die deutschen Soldaten in ihren Mauern begrüßen durften, so kam doch auch unser Stunde. Heute hält wieder der selbstaufbauende Waffenträger, der Sohn unseres Volkes, Wache, wo einst Fremde unter Gewehr standen. Wir sind wieder ganz daheim, und wenn die Flugzeuge der jungen Luftwaffe über unsere Dächer dahinfliegen, wissen wir uns geborgen und in gutem Schutz. Die Hoffnungen, die sich im Meerlose zu erheben schienen, fanden ihre Erfüllung. Und wenn wir heute auf den Ertrag fünfjähriger nationalsozialistischer Volks- und Staatsführung zurückblicken, so drängt sich uns daselbe Wort wie im Januar 1933 auf: Ein Sieg des Glaubens.

Nur eine Stunde der Befinnung. Schon ist das Märchen weiter geflochten. Die Erfüllung von gestern ist die Ausgangsstellung von heute. Wir stehen mitten in der Bewirtlichung des Vierjahresplans, im sozialistischen Aufbau der Nation. Vorhaben, in deren Erfüllung große Schwierigkeiten zu meistern sind, die gläubigen Einsatz fordern. Vieles ist uns selbstverständlich geworden, was aber nicht bedeutet, daß wir lau werden dürfen. Unser Glaube ist die schärfste Waffe in der Hand des Führers, die er in dem deutschen Selbstbehauptungskampf der Welt gegenüber einzusetzen hat. Vor allem in der Kolonialfrage, die noch ihrer Lösung harret. Wie und wann wir unser Eigentum zurück erhalten werden, wissen wir nicht. Das zu bestimmen ist dem Führer anheimgegeben. Aber, daß uns die Kolonien zurückerstattet werden, wissen wir, glauben wir. Darin sind Führer und Volk ein Wille und ein Entschluß. Wir sehen einen steilen und steinigen Weg vor uns. Wir wollen ihn gläubig gehen.

Wolff Hitler, ein Genie des Glaubens, ein Staatsmann, der ein neues Deutschland schuf und ein neues Europa in seinen Möglichkeiten birgt. Er hat die geistigen Energien mobilisiert und die seelischen Kräfte auf der Ebene des Staates, die in dem Nachkriegsdeutschland ausschließlich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten bestimmt zu sein schienen, eingesetzt. Er hat eine Freisicht in die Mauer des Materialismus gebrochen, dem deutschen Volk ein Hochziel gesetzt und dem Leben und Schaffen des einzelnen eine erfüllende Sinnbedeutung gegeben. Er hat uns aus den Niederungen der ausschließlichen Selbsterhaltung zur Gemeinschaftsbildung und der aus ihr fließenden völkischen Kultur emporgeführt, die in den Bauten des Dritten Reiches ihr monumentales Selbstbekenntnis spricht. Sein Glaube wird auch die Politik des alten Europa in neue Bahnen zwingen und die weiße Welt wird einmal dankbar sein und ihn zu den ganz Großen ihrer Geschichte zählen. Wir aber sind stolz, daß er einer der Unseren ist: Unser Führer!



(Weltbild-Wagenberg-St.)

Kern des Volkes, an seine Bewegung und seine persönliche Berufung. In der Stunde der Betrauung mit dem Kanzleramt begann eine pausenlose Arbeit, ein Weg, der oft nur haarbreit an Abgründen vorbeiführte. Wenn die Last nahezu erdrückend auf dem Führer bürdete, dann ging er zum Volk, das ihm seine bedingungslose Ergebenheit darbrachte, den Glauben an ihn, der das Steuer gependet hatte. Daraus wuchsen dem Führer die Energien zu, das unmögliche Erscheinende zu leisten. Das Volk schloß in johlenden Millionen-Rundungen, die immer wieder das Erkennen eines mißtraulichen und feindseligen Auslandes erwarteten, ein Kartee um das junge Werk, schloß es und überlag es hinter seinen singenden Reihern. Und ehe man in den feindsich

Stiftung eines Treudienst-Ehrenzeichens.

Anerkennung für treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes.

Verleihung durch den Führer.

Berlin, 28. Jan. Aus Anlaß des fünften Wiederkehrs des Tages der nationalen Erhebung hat der Führer und Reichsführer heute als Anerkennung für treue Arbeit im Dienste des deutschen Volkes ein „Treudienst-Ehrenzeichen“ gestiftet.

Nachdem der Führer und Reichsführer durch Verordnung vom 16. März 1936 bereits eine Dienstauszeichnung für treue Dienste in der Wehrmacht eingeführt hat, hat er jetzt diese Auszeichnung geschaffen, um treue, langjährige Arbeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern im öffentlichen Dienst zu belohnen. Das Treudienst-Ehrenzeichen ist ein Ordenskreuz, das in der Mitte ein schwarzes Balkenkreuz trägt, das von einem Eichenkranz umgeben ist. Die zweite Stufe, die nach 25jähriger Dienstzeit verliehen wird, ist in Silber, die erste Stufe, die nach 40jähriger vorwurfsfreier Dienstzeit zur Verleihung kommt, in Gold ausgeführt. Dasselbe Treudienst-Ehrenzeichen wird — an Stelle der bisher üblichen Anerkennungs- und Gedenkmünzen für 50jährige treue Arbeit — auch Angestellten und Arbeitern der freien Wirtschaft verliehen, die einundzwanzig Jahre lang in Treue gedient haben; es trägt in diesem Falle auf dem oberen Arm des silbernen Kreuzes in goldenen Ziffern die Zahl 50, der Eichenkranz ist in Gold ausgeführt.

Die Treudienstauszeichnung für die Polizei wird in einer Sonderausführung in drei Stufen, in der untersten Stufe nach acht Dienstjahren als Medaille, in der zweiten und ersten Stufe als silbernes bzw. goldenes Kreuz nach 18 und 25 Jahren verliehen. Die für den Reichsarbeitsdienst bestimmten Auszeichnungen werden in vier Stufen nach 4, 12, 18 und 25 Dienstjahren in der Form einer ovalen Medaille verliehen, die das Zeichen des Reichsarbeitsdienstes trägt. Für die HJ-Säuglingsgruppen, HJ-Totenkopfverbände und HJ-Junker-Schulen ist ebenfalls eine Sonderausführung des Treudienst-Ehrenzeichens vorgegeben. Sie wird — wie die Dienstaus-

zeichnungen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes — in vier Stufen nach 4, 12, 18 und 25jähriger Dienstzeit verliehen, die beiden untersten Stufen in der Form einer bronzenen bzw. silbernen, die Eichenkranz tragende Medaille, die zweite und dritte Stufe in der Form eines silbernen bzw. goldenen Balkenkreuzes, das in der Mitte die Signatur auf einem eichenen Mittelstück trägt.

Die Ehrenzeichen werden an feierlichen Zeremonien Band getragen. Die näheren Bestimmungen enthalten die im Reichsgesetzblatt vom 30. Januar 1938 veröffentlichten Bestimmungen.

Im Zusammenhang mit der Einführung dieser neuen Dienstauszeichnungen sind die Bestimmungen über das schon bestehende Feuerwehr-Ehrenzeichen und das ebenfalls bereits eingeführte Grubenwehr-Ehrenzeichen neu gefasst worden. Daneben ist in Anlehnung an die Feuerwehr-Dienstauszeichnung auch ein Ehrenzeichen für den Luftschutz eingeführt worden.

Die Verleihungen erfolgen auf Vorschlag der zuständigen obersten Reichsbehörde in allen Fällen durch den Führer; die Bearbeitung der Vorschläge und die Durchführung der Verleihungen erfolgt durch die Präsidialkanzlei des Führers und Reichsführers, welche ebenso wie bei der Verleihung der Rettungsmedaille, bei der des Verdienstordens vom Deutschen Adler und bei der Annahme ausländischer Auszeichnungen auch für diese neuen Auszeichnungen die Geschäfte der Ordenskanzlei führt.



Oben links: Das Treudienst-Ehrenzeichen, das nach 25 bzw. 40jähriger Dienstzeit in Silber bzw. Gold für Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst verliehen wird; daneben die Rückseite mit der Aufschrift „Für treue Dienste“. Rechts: Das Treudienst-Ehrenzeichen für die Polizei, das in der 2. und 1. Stufe als silbernes bzw. goldenes Kreuz nach 18 und 25 Jahren verliehen wird. Unten links: Die für den Reichsarbeitsdienst bestimmte Auszeichnung, daneben die Treudienst-Auszeichnung für die Polizei, die als Medaille nach acht Dienstjahren verliehen wird.

Umfangreiche französische Waffenhilfe für Sowjetspanien.

Ein Bericht der nationalspanischen Behörden.

Salamanca, 29. Jan. Die nationalspanischen Behörden wenden sich am Freitag erneut an die Weltöffentlichkeit und weisen auf die ungeheuerliche militärische Unterstützung hin, die Sowjetspanien von französischer Seite erhält. Der Herr von Karielle sei in einen sowjetspanischen Umkleekabinen für Kriegsmaterial umgewandelt, das von den verschiedensten Plätzen der zusammenströme und nach Barcelona und Valencia weitergeleitet würde. So seien dieser Tage wieder 80 Curtiss-Flugzeuge nach Barcelona verladen worden. Ferner seien in den letzten 14 Tagen in Frankreich zur Weiterbeförderung nach Sowjetspanien 4000 von roten europäischen Werkschiffen vermittelte Freiwillige eingetroffen. Im französischen Kriegsschiff Loulou seien drei griechische Petroleumdampfer mit 9000 Tonnen Benzin für Sowjetspanien eingetroffen, während über Loulou 60 sowjetische Piloten weitergeleitet worden seien. Auf den französischen Landstraßen nach Latour-de-Carol und Perpignan rollten unausgesehrt Waffen- und Munitionstransporte. In Perpignan hätten 100 französische Flugzeuge verladen. Seit dem 1. Dezember hätten die französischen katalanische Grenze nicht weniger als 147 französische Bataillone, 98 Divisionen sowie unzählige Tausende von Freiwilligen überquert.

Führender englischer Industrieller in Burgos

Burgos, 29. Jan. (Funkmeldung.) Der Vorsitzende des englischen Industrieverbandes besuchte am Freitag Burgos, wo er eine Besprechung mit dem Präsidenten des nationalspanischen Wirtschafts- und Industrieausschusses hatte.

Niedergang der parlamentarischen Sitten.

Registrierter Abgeordneter klagt wegen Körperverletzung.

Wien, 28. Jan. Die Schlägereien am Donnerstag in der belgischen Kammer werden nach ein Beispiel vor dem belgischen Strafgericht haben. Der registrierte Abgeordnete Sindie teilt nämlich mit, daß er gegen die Abgeordneten Japart, Lagout und Delcroix Klage wegen Körperverletzung eingereicht habe.

Zahlreiche belgische Blätter nehmen die Ereignisse in der Kammer zum Anlaß, um über den Niedergang der parlamentarischen Sitten zu klagen. Einige Zeitungen heben hervor, daß zum ersten Male seit hundert Jahren Blut in der Abgeordnetenkammer geflossen sei. Die „Nation Belge“ wirft dem Verfassungskomitee 31. April vor, daß es auf die berechtigten Anfragen des registrierten Vertreters wegen der Belästigungen nach dem belgischen Parlamenten Spanien gar nicht eingegangen sei, sondern stattdessen den Weg der rohen Gewalt eingeschlagen habe. Das Blatt tadelt auch den maßgebenden Kammerpräsidenten Hamant, weil er nicht die Opfer der Ungeheuerlichkeiten, sondern sich ohne weiteres auf die Seite der Marginalen gestellt habe. Selbst der sozialdemokratische „Peuple“ kann nicht umhin, davon zu warnen, daß die Kammer in eine

Arena von Kämpfen und in ein Ständel-Theater verwandelt werde.

Kein Visa mehr an rumänische Juden.

Mitteilung der Gesandtschaften Österreichs, Ungarns und Jugoslawiens.

Bukarest, 28. Jan. Die österreichische, die ungarische und die jugoslawische Gesandtschaft haben bekanntgegeben, daß sie keine Visa mehr an Juden ausgeben könnten. Die bulgarischen Blätter bemerken hierzu, daß die rumänischen Juden, die nach Paris ziehen wollten, jetzt den Weg über Warschau nehmen müßten.

Die Oslo-Staaten mit Genf unzufrieden.

Man will sich nicht den Wünschen Englands und Frankreichs fügen. — Schweizer Neutralität macht Schule. — Paris ist hoch erstaunt.

Schimpffanonade des „Deuvre“.

aa. Berlin, 29. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wenn England und Frankreich sich der Hoffnung hingeben haben sollten, in Genf Erörterungen über die Reform der Liga und über die Bedeutung der Sanktionsbestimmungen zu vermeiden und damit diese beiden Paris und London zu unbequemen Themen von der Tagesordnung verschwinden zu lassen, so haben derartige Bemühungen auf erheblichen Widerstand bei den mittleren und kleineren Mächten. So wird aus Genf berichtet, daß dort gestern eine Sonderbesprechung der Vertreter der Oslo-Staaten, also Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg stattgefunden hat, an der auch Vertreter der Schweiz teilnahmen. Bei diesen Beratungen der „Neutralen“ sei eine große Unzufriedenheit über das Verhalten Englands und Frankreichs zum Ausdruck gekommen. Vor allem habe man sich dagegen gewandt, schon im voraus die für Norwegen in Aussicht genommenen Beratungen des Ber-Ausschusses über eine Reform der Liga zur Bedeutungslosigkeit herabzuwürdigen. Ferner heiße es, nach dem Verlauf dieser Besprechungen sei damit zu rechnen, daß die „Neutralen“ neue Beratungen über das Sanktionsproblem verlangen würden. Hierbei spielt naturgemäß der Wunsch der Schweiz eine besondere Rolle, von allen Sanktionsversicherungen befreit zu werden, zumal andere Staaten wie Holland und Schweden ähnliche Absichten verfolgen. Daß die Schweiz ihre Forderungen mit Nachdruck vertrete, wird, ist sicher, wird doch auch der Schweizer Bundesrat Motta im Laufe des heutigen Tages eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Delbos über dieses Thema haben. Bundesrat Motta wird bei dieser Gelegenheit die Forderung der Schweiz nach Wiederherstellung der vollen, nicht durch Sanktionsartikel und Durchmarschbestimmungen beeinträchtigte Neutralität verteidigen und zum Ausdruck bringen, daß dieses Thema nur

vom Rat oder von der Vollversammlung der Liga behandelt werden könne, nicht aber in irgendeinem Ausschuss. Es wird den Franzosen und Engländern also schwerlich gelingen, die Erörterungen der ihnen so unbequemen Themen zu verhindern.

Die französische Presse ist hoch erstaunt, daß man sich in Genf nicht mehr ohne weiteres den Wünschen Frankreichs und Englands fügen. So heißt die „Paris Soir“ mit aufrichtiger Betrübnis und Sorge, daß bisher die Mitglieder der Genfer Entente die Gewohnheit gehabt hätten, sich vor jeder französisch-englischen Entscheidung zu beugen. Heute habe man vor der Tatsache, daß Frankreich und England zum ersten Mal Gefahr liefen, in die Minderheit verstoßen zu werden. Andere französische Blätter gaben aus all den Vorgängen in Genf den Schluß, daß die Liga träumer als je, fränkter als man bisher angenommen habe. Besonders schlimm sei, daß die Ärzte, die ihr einen heilsamen Trans einflößen sollten, sich nicht einmal über die Behandlungsmethode einig seien. Kein Wunder, daß man in Paris recht pessimistisch gestimmt ist. Das Blatt „Deuvre“ ist so derbimotig ob der ganzen Entwicklung, daß es seinem Ärgers Luft machen muß. Es eröffnet eine große Schimpffanonade gegen die Männer, die es sonst als Freunde Frankreichs bezeichnet hat. So wirft es dem belgischen Außenminister Spaal vor, daß er Julagen nicht einhalte, die er hinsichtlich der Erfüllung der Völkerbundsversprechungen seinerzeit in Belgien abgegeben habe. Dem polnischen Außenminister Sed wird neben anderem auch gesagt, daß er einen Reform aufgestellt habe, da man schwerlich eine Institution mit einem Mindestmaß an Worten scharfer angreifen könne als er es in Genf getan habe. Auch für den rumänischen Außenminister fallen ähnlich fremdbildende Bemerkungen ab. Solche Artikel kennzeichnen nur die Verärgerung bestimmter Pariser Kreise. Daß die Artikel geeignet sind, der bankrotierten Liga neue Sympathien zu verschaffen, wird auch wohl Paris kaum annehmen.

Verkehrsordnung angeordnet. Eine Ausnahme machen nur Radfahrer in geschlossenen Verbänden, wenn es mehr als 15 sind, die sich unter einheitlicher Führung befinden. Sonst ist es in jedem Fall bestraft, hintereinander zu bleiben — Gänsemarsch auf Rädern!

— **Gehören Sie zu jenen Sündern?** Das vergangene Jahr hat in besonderer Weise Verkehrsverletzungen mit sich gebracht, die ganz wesentlich zu einer stärkeren Disziplinierung der Verkehrsteilnehmer beigetragen haben. Die straffere Selbstregulierung eines jeden einzelnen ist aber auch dringend erforderlich, denn die Statistiken weisen immer noch erschreckend hohe Zahlen von Verkehrsunfällen auf. Als wichtige Grundlage für die Verkehrsregulierung muß die neue Straßenverkehrsordnung gelten, die mit dem 1. Januar 1938 in Kraft getreten ist. Bei den Paragraphen allein wird es nicht bleiben. Die Organe der Verkehrspolizei und der NSKK-Verkehrserziehungsdienst werden in händiger Aufklärungs- und Erziehungsarbeit dafür sorgen, daß auch der letzte Verkehrsteilnehmer die neue Ordnung beachtet. Das heißt aber die genaue Kenntnis der wichtigsten Bestimmungen bei allen Verkehrsteilnehmern voraus. Hier hat sich seit einer Reihe von Jahren bereits ein Hilfsmittel bewährt, das nach den neuesten Vorschriften umgearbeitet, jetzt in neuer Auflage erscheint: **Schifferer — A. vom Ende, Gib acht! Vollsatzgabe der Straßenverkehrsordnung vom 13. November 1937, Verlag, Effen, Preis 1 RM.** Die wichtigsten Bestimmungen werden in diesem handlichen Büchlein in übersichtlicher Anordnung, in einer einprägnanten Form zusammengefaßt dargestellt. Was aber dem Büchlein seine große Volkstümlichkeit verschafft hat, das sind die über 100 bunten Bilder, die in humorvoller und drastischer Form den trockenen Stoff anschaulich machen.

— **Das Begehen des Bahnkörpers der freien Strecke** und das Überqueren der Gleise außerhalb der Übergänge durch Unbeteiligte hat in letzter Zeit wiederholt zu folgenschweren Unfällen geführt. Insbesondere scheint sich die Landbevölkerung der mit solchen verkehrsgefährlichen Handlungen verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit nicht bewußt zu sein. Es ist deshalb geboten, auf die Strafbarkeit dieser leichtfertigen Übertretungen hinzuweisen. Nach § 78 der Eisenbahn- und Betriebsordnung ist das Betreten der Gleise außerhalb der freien Strecke für Unbefugte verboten. § 79 der gleichen Verordnung gestattet dem Publikum das Überqueren der Bahn nur an den zu Übergängen bestimmten Stellen. Jede Zuwiderhandlung ist mit Geldstrafe bis zu 100 RM. bestraft. Die Bahnpolizeibeamten sind erneut angewiesen, zur Verhütung von Unfällen mit aller Strenge gegen Verträge einzuschreiten und in jedem Falle Strafverfügungen zu erlassen. Die für den Erfolg von bahnpolizeilichen Strafverfügungen zuständigen Vorstände der Reichsbahnbetriebsämter werden jeden Übertretungsfall unmissverständlich mit empfindlichen Geldstrafen ahnden.

Wiesbaden-Biebrich.

Propagandamarsch und Kameradschaftsabend. Anlässlich des Jahrestages der Machtübernahme findet am Sonntag, den 30. Januar, von 10—12 Uhr ein Propagandamarsch und abends 8.30 Uhr ein Kameradschaftsabend für alle Volksgenossen in der Turnhalle statt.

Aus dem Schaulager eines Dampfers ist geborgen. Als der auf einer Bergfahrt befindliche niederländische Güterdampfer „Hatterdam“, der am Freitagfrüh Bingen verlassen hatte, einige Stunden später in Wiesbaden-Biebrich eintraf, wurde in dem Schaulager ein menschlicher Körper bemerkt. Nach der schwierigen Bergung der dort verhängenen Leiche wurde festgestellt, daß es sich bei dem Getöteten um den 51 Jahre alten ersten Maschinisten des Dampfers Willem Jakob La b o u r aus Holland handelt. Wie sich das Unglück ereignet hat, ist noch nicht geklärt. Labour war am Morgen im Dienst abgestellt worden und hatte sich darauf in seine Kabine begeben.

Kühler Verkehrsanfall. In den frühen Morgenstunden des Samstags wurde in der Salzhofstraße ein 10-jähriger Baderlehnling (Berthold R. aus Oberrod/Westerwald), der auf seinem Fahrrad die Brücken fortbrachte, von einem Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Der junge Mensch stürzte so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind im Gange. — Ein Motorradfahrer, welcher gestern mittag aus der Imaginstraße in die Pfälzer Straße einbiegen wollte, kam ins Rutschen und stürzte um. Er kam mit leichten Verletzungen davon.

Ofenrohr- und Kaminbrand. In der Wiesbadener Straße 74 entstand ein Ofenrohrbrand, der mit einem Kaminbrand verbunden war. Die Biebricher Berufsfeuerwehr, die man alarmiert hatte, griff schnellstens ein und befeitigte den brennenden Haß.

Ein neues Fernsprechkabine wurde in der Waldstraße aufgestellt zur Freude der Bewohner der Waldstraße.

— **Wegen ungerechtfertigter Preiserhöhung bestraft.** Der Regierungspräsident in Wiesbaden als Preisüberwachungsstelle hat einen Holzwarenhändler, der in verschiedenen Fällen die Verkaufspreise für die in seinem Betrieb hergestellten Holzwaren erhöht, und die den Kunden

Zum sechsten Jahre!

Von Gruppenführer Herbert Jütt, SA-Gruppe Kurpfalz.

Fünf Jahre sind vergangen, seit die SA ihre hegreichen Taten durch das Brandenburger Tor trug. Zum 6. Male führt sich der Tag, an dem in Berlin und im Reich tiefe Feiertage den Anbruch des Dritten Reiches all denen veränderten, die bereit waren zu glauben. Jaghaft lösten sich geballte Hände und grüßten die Fahnen der Sieger. Vergessen war für die SA an diesem Abend des 30. Jan. 1933 all das Schwerkere der vergangenen Jahre. Ihr Glaube an den Führer hatte geholt. Und mochten auch verheißene landliche Gegner ihre Kraft zur letzten Wehr sammeln, mochten sie den Terror feigen und die Fahnen der Sieger erhöhen, die SA wußte, daß das Dritte Reich erstarkt war und keine Macht der Erde ihr diesen Sieg würde nehmen können. Vom 30. Januar bis zum 3. März — vom Tag der Rangkassidat des Führers bis zum Anbruch — ist eine kurze Zeitspanne. In ihr erfüllten sich die Hoffnungen all derer, die an den Führer und an Deutschland glauben, und in diesen fünf Wochen zerrannen die Hoffnungen jener, die in der Regierung Adolf Hitlers nur ein kurzes Zwischenstadium sahen, nach dessen Beendigung sie an der Zerstörung Deutschlands weiter arbeiten wollten.

Erst fünf Jahre sind seit dem Tag des Sieges vergangen und doch scheinen es Jahrzehnte zu sein, gemessen an den in dieser Zeit vollbrachten Leistungen. Deutschland hat in diesen wenigen Jahren einen ungeheuren Aufschwung erlebt. Millionenheere Arbeitsloser sind wieder wertig geworden, Millionen fleißiger Hände regen sich, um all das nachzuholen, was in über einem Jahrzehnt zu tun verflumt war. Ein starkes Heer trägt Sorge dafür, daß die Früchte dieser Arbeit gesichert sind.

Stärker mehr verleiht im Zeichen dieses Aufstieges die Erinnerung an jene trübselige Zeit, die vor dem 30. Jan. 1933 liegt. Und schon gibt es in Deutschland wieder Menschen, die vergessen, welches Erbe der Führer angetreten hat, die glauben, weil Unmöglichkeiten geleistet wurde, müßte noch Unmögliches getan werden, die nur fordern und vom Opfer sprechen, wenn sie 10 RM. für das WMA geben. Für sie alle möge der 30. Januar ein Tag der Selbstbeurteilung sein. Sie mögen ihn dazu benutzen, die Erinnerung an eine Zeit wach werden zu lassen, die noch nicht sehr lange zurückliegt. Sie mögen sich der Männer erinnern, die Deutschland vor Ereignissen bewahrten, wie sie Spanien erlebt, die im Kampf

Wiesbaden-Dohheim.

Schulfamerabendtreffen. Kaum ist das Jahr 1937 mit seinen vielen Jubiläumseinfällen der einzelnen Geburtsjahrgänge vergangen, so rücken schon wieder die diesjährigen Geburtstagsfeste für die einzelnen Wehrereinstufen. Am 25. und 26. Januar werden alle wollen sie im gleichzeitigen Kameradschaftsabend feiern und Jugendberührungen ausleben lassen. Dabei sind oft die Zusammenkünfte gerade der älteren Generationen, wie die letzten Jahre zeigten, die schönsten und interessantesten, denn gemütlich und freudvoll geht es bei den alten Deutschen her. Ein schöner Brauch ist hier entstanden, bedeuten doch die Wehrereinstufen Heimat für den kleinen, woran alle, die ehemals die Schulbank gemeinam drücken, aus nah und fern teilnehmen.

Rechtsanstellung. Die Militärerfordernissegebühren werden heute Samstag, den 29. Januar, und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Februar bei dem hiesigen Postamt ausbezahlt.

Schlaglöcher werden beseitigt. In der Obergasse hatten sich durch Rohroberlegungsarbeiten unangenehm empfindende Schlaglöcher gebildet, die zur Zeit durch die Teertolonne ausgebessert werden.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Unser Geburtstagskinder. Frau Marie Lorenz, Wwe., Kaiser-Friedrichstraße 11, wird am 30. Januar 80 Jahre alt und Frau Katharina Seeliger, Wwe., Dangierstraße 12, begehrt am 31. Januar in geistiger und körperlicher Frische ihren 82. Geburtstag.

Das 13. Kind. Der Familie Seher im Stadtbezirk Sonnenberg wurde am Freitag das 13. Kind geboren. Alle Kinder sind am Leben.

eingeräumten Kabatte gefest hat, in eine Ordnungsstrafe von 1500 RM. genommen.

— **NSKK-Bezirke** werden darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle der NSKK-Ortsgruppe Ost sich nunmehr Lützenstraße 6 befindet.

Jahr 1932 Wahlkampf um Wahlkampf durchführten, Arbeitslosigkeit, Schikanen des Regimes und den Terror der Gegner ertragen und Rückschläge im Glauben an den Führer überwandten. Sie mögen an jene unbekannten SA-Männer denken, die der Führer formte und zu denen er sagte: „Was ich bin — bin ich durch euch allein!“ Keine Konjunktur, keine Wohlstandsführer und Manheiden schufen die Voraussetzungen zum 30. Januar, sondern Männer, denen der Begriff „Jordern“ unbekannt war, die nach dem errungenen Sieg nicht ruhten, sondern die Marktschlachten formierten und auf ein neues Ziel marschierten.

Die SA will seinen Dank für ihre Tat, über der Mann im einfachen Brauch der Kampfschicht ist ein fester Mann für alle die sein, die nur Kampfschicht seines Kampfes sind. Das Widerwärtige am 30. Januar soll all denen die Schamröte ins Gesicht treiben, die im Kampf um Deutschland kein untätig zur Seite standen und auch heute nicht die Verpflichtung fühlen, an irgend einer Stelle am Aufbau unseres deutschen Hauses mitzuwirken.

Die SA arbeitet an einem Werk, das für den Fortbestand unseres Volkes von größter Bedeutung ist. Sie führt



einen Kampf um die Freiheit der Seele und die Wehrkraft des Körpers deutscher Männer. Ein hartes Geschick will sie erziehen, das nur für Deutschland lebt. Schwerer noch ist dieser Kampf als die Eroberung der Straße und die Erringung der Macht. Herrscher aber wird der Sieg sein, denn er wird ein ewiges Deutschland schaffen.

Veränderungen in der SA-Gruppe Kurpfalz.

Am Anlaß der 5. Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch Adolf Hitler wurden im Bereich der SA-Gruppe Kurpfalz folgende Veränderungen durchgeführt:

Zu Oberführern: der Hauptreferent „P“ der Gruppe, Standartenführer Willi Künemund, der frühere Führer der Wiesbadener SA-Standarte 80, der Führer der Standarte 23, Standartenführer Hans Hammer, der im WMA, der Referent für SA-K. Luft und Gasdienst bei der Brigade 150 beauftragte Standartenführer Hans Eichel.

Zu Standartenführern: der SA-Sportabteilungsreferent der Gruppe, Obersturmbannführer Arthur Dohs, der Führer der Standarte 70, Obersturmbannführer Walter Klein, der Führer der Standarte 118, Obersturmbannführer Wilhelm Greilach, der Führer der Standarte 106, Obersturmbannführer Willi Kallert, der als SA-Führer a. R. der Brigade 50 eingeteilte Obersturmbannführer Friedrich Ringshausen.

Zu Sanitätsführern: der 1. Arzt der Gruppe, Sanitäts-Standartenführer Theo Hoff, der 1. Arzt der Brigade 150, Sanitäts-Standartenführer Ernst Wörth.

Im Stab der Gruppe: zum Obersturmbannführer die Sturmbannführer Otto Bode und Heinz Tilleßen, zum Sturmbannführer die Sturmbannführer Heinz Barth und Heinrich Wörschel.

Brigade 50 (Darmstadt): zum Sturmbannführer die Sturmbannführer Rudolf Belz und Erich Müller.

Brigade 51 (Kustadt a. d. W.): zum Obersturmbannführer der Sturmbannführer Karl Roth, Sturmbannführer 1/18, zum Sturmbannführer die Sturmbannführer Erich Solteis, Emil Lamb, Georg Schumacher, Sturmbannführer 1/12, H. Staab, Standarte 18, Karl Wöhr, Sturmbannführer 1/22 und Karl Hauch, Sturmbannführer 1/22.

Brigade 150 (Mainz): zum Obersturmbannführer die Sturmbannführer Kurt Kneuper, Sturmbannführer 1/27 (früher Führer des Sturmbannes 11/80) und Karl Baumgartner, Sturmbannführer 1/18, zum Sturmbannführer die Sturmbannführer Heinz Müller und H. Vries.

Brigade 151 (Sonderbrunnen): zum Sturmbannführer der Sturmbannführer Josef Meß.

Brigade 153 (Heidelberg): zum Sturmbannführer die Sturmbannführer Karl Sed und Herm. Schneider.

Auch Sie

werden überrascht sein

was für eine Menge hochwertiger Schuhe wir im **Winterschluß-Verkauf** zu diesen **Sonderpreisen**

bringen. — Es ist eine Kaufgelegenheit, wie sie nur selten geboten wird

Beginn: Montag, den 31. Januar 1938

Wenn Sie frühzeitig kommen, können Sie ganz nach Wunsch wählen



3⁹⁰

5⁹⁰

7⁹⁰

SCHUHHAUS

Nord-West

• FINK & CO., KIRCHGASSE 52 •

WIESBADEN

Wehe, wenn sie losgelassen...

Die 2. Herrensitzung des MCG.

In engster Tuschführung sahen die Herren der Schöpfung wieder nebeneinander. Kein Platz war in der Kartthalle weder für Geld noch für gute Worte zu haben. Über 3000 starke Männer himmelten mit der Schellenkapp. Dazu gab es eine gar kräftige Kost.

Und gleich fing nach dem wieder glanzvollen Einzug des Komitees, an dessen Spitze Prinz Martin I. marschierte, Präsident Bender zu wettern an, da die Hülfsler anscheinend nicht alle werden. Im übrigen aber fand er in sehr guten Worten nette Worte für die schönen Frauen, denen er in die intime Friseurkabine gefolgt sein muß. So gut wußte er Bescheid. Sieh mal einer den Bender an! Im übrigen stellte er fest, daß die Festnacht blüht (die Stadthalle garantiert für Rekordbesuch auch in den kommenden Sitzungen), und sie wird in Mainz nicht untergehen.

Seppel Gluckert, der sein nährliches Sekretariat höflich ernst nimmt, seufzt laut und vernehmlich. Er macht sich Gedanken. Bierundwanzigmal soll er im Saal die nährlichen Geister regen. „Herr, halt ein mit deinem Segen.“ Aber das hilft jetzt nichts mehr. Die Geister, die ich rief...

Tag um Nacht läßt sich herum
Bender, unsern Schlachtenleiter,
un laßt Dichter Kios un Dichter...

Gluckerts Jörn reist eine Kuh zum Vaden. Abregerungsversuche bringen ihn noch mit der Polizei in Konflikt. Hört zu:

Auch mein Amt drückt mich gar sehr,
Wenn ich nur Schutzmann hör.
Halt! — die deutsche Grub — e Mark —
Und's Protokoll hat mer im Sad.

Also Verlehrsfinder ist er auch, der nährliche Sekretär. Was doch so ein Herrenabend nicht alles an den Tag bringt! Ja, Männer Männer unter sich sind halt auch Klatschbafen.

Dann steigt Krollmann einzig und allein aus dem Grunde in die Bütt, um einen Vortrag über einen — alten Hut zu halten. Gipfelpunkt der Freiheit. Anscheinend, weil Munds im MCG den Hering zum Leitmotiv seiner Nachbarsstimmung beforderte — aber ein alter Hut, den belagert Krollmann bereits seit seiner Konfirmation getragen haben will, und der (der Hut natürlich) nunmehr als Kopfbedeckung einer Bogelscheuche im Getreidefeld zugunsten des Bierjahresplans eingelegt werden soll — zu viel! Hinaus mit ihm, dem Karren!

Das Zwiegespräch der Schulbuden (J. Anderschub und R. Lauer) war echt münzerisch und bestätigt, daß die

Laufjungen überall auf die verdrängten Rechte der Freiheit pochen.

Dann erhob einer der ganz großen Karren (Lami-dinet) seine ernste Stimme. Seine Lebenserinnerungen sind vergolbet von der Weisheit des erfahrenen Alters. „Wie Wein im Faß, wird man besser bei wachsendem Alter.“ Er steht jenseits von „Wahn und Verstum“. Allerdings ist die „törichte Rede“ von dozumal mit Reifrod und so schuld daran, daß er in seiner Sturm- und Drangzeit ein Augenbold geblieben ist. Sagt er: „Das war nicht anders zu machen.“ Und darum freut er sich auf die Festnacht, da die Damen endlich mit diesen „ungetrübten“ Modetorheiten aufhören. Die Karttheit kennt eben keine Sünde. Und vernünftig ist nur der, der „bei uns“ in die Schule gegangen ist.

Siege Rad e erhebt Magnolia zur Stadt der Staats-empfang, wie der Einzug Martins I. am deutlichsten bewiesen habe. Er hat es vor allem mit Vater Rhein und den rheinischen Mädchen zutun. Er muß es ja wissen, der ehemalige flegelwunde Schlagmann des Seniors-Achter vom Mainzer AB.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Samstag, 29. Jan., 19.30–22.30 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“. Auker Stummreihe. — Sonntag, 30. Jan., 18.00–22.00 Uhr: „Rienzi“. St.-R. E. 18.

Montag, 31. Jan., 19.30–22.15 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“. St.-R. A. 19.

Kesselt-Theater. Samstag, 29. Jan., 20.00–22.40 Uhr: „Ein großer Mann privat“. — Sonntag, 30. Jan., 15.30–18.00 Uhr: „Die Brimannin“. — 20.00–22.40 Uhr: „Lauter Lügen“. — Montag, 31. Jan., 20.00–22.30 Uhr: Großer bunter Abend.

Kurhaus. Sonntag, 30. Jan., 16.00–17.00 Uhr großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister E. Schald. Eintrittspreis: 0.75 RM, Dauer- und Kurkarten gültig. 20.00 Uhr großer Kurhausaal: Opern-Abend. Leitung: Musikdirektor Aug. Vogt. Solist: Susanne Horn-Stoll, Sopran. Franz Danneberg, Flöte. 1. Ouvertüre zu „Rinaldo“ (L. van Beethoven); 2. Vorspiel zum 3. Akt, Lang der Verlobten und Aufzug der Meisterfänger (Rich. Wagner); 3. a) Arie der Gräfin aus „Hänsel und Gretel“ (H. A. Mozart); b) Arie der Gräfin aus „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber); 4. Walzer aus „Der Rosenkavalier“ (Rich. Strauß); 5. Fantasie über Themen aus „Faust“ für Flöte mit Orchesterbegleitung (Ed. Gounod-R. Popp); 6. a) Gesang der Wälsche aus „La Bohème“ (G. Puccini); b) Gebet der „Tosca“ (G. Puccini); 7. Ouvertüre zu „Die keltische Wälsche“ (G. Verdi). Eintrittspreis: 0.75 RM, Dauer- und Kurkarten gültig.

„Ein mit dem Gassefcher“ (H. Götton ff.). Keiner von denen, die sich um jeden Dreck kümmern. Bismarck hat er sich beim Mainzer Hallenbad als Bademeister beworben und wird nun zum Hausener beurlaubt. Beim Finanzamt konnte er wegen der hohen Beiträge nicht Mitglied werden, und den Maurerberuf mußte er aufgeben, da ihm der zum Schlag erhobene Hammer in dem Augenblick auf den Kopf fiel, als es Feierabend läutete. Eine recht harmlose, glückliche Natur, wenn der Simen...

Höhepunkt: die Hoffänger. Sie können nichts anderes als gratulieren, was sie mit ihrem hervorragenden Stimm-material unter Feten vom Beifall erzwungenen Zugaben besorgen:

Was ist das Fest aller Feste,
was ist vom guten das Beste,
das ist der Mainzer Karneval...

Darzwischen spricht das Hofballiet (Tanzschule Wilius Genjer) über das Podium — ohne Frauen geht es also doch nicht in der Herrensitzung — und das nährliche Komitee wirft dazu Fradzipfel und Beine in die Luft, und die ganze Kartthalle tobt sich ab im Singen ferniger Karren-Schlachtfänge, und die Freude ist wieder unermeßlich...

— Montag, 31. Jan., 20.00 Uhr großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister E. Schald. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Mulatte“ (H. Kasse); 2. In den Spinnstuden (H. Doerat); 3. a) Walters Preislied (H. Wagner); b) Dein leuchtend Aug' fehlt meinem Tage (D. Hölter). Vokalensemble: Kammermusiker H. H. Habermehl; 4. Melodien aus der Oper „Der Wälsche“ (H. Kasse); 5. Serenade (H. Kasse); 6. Rinnelänger, Walzer (H. Kasse); 7. Wiener Spaziergänge, Potpourri (H. Kasse); 8. Variations-Marsch (Joh. Strauß). Eintrittspreis: 0.75 RM, Dauer- und Kurkarten gültig. Brunnenkolonnade. Sonntag, 30. Jan., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurkarten gültig.

Scala-Variety, 3 Stunden Welt-Variety mit Capt. Konradt.

Film-Theater. „Italia“, Der Tiger von Chinapur. „Ufa-Palast“, Meine Freundin Barbara. „Walhall“, Der Reibulär. „Hilmpalast“, La Habanera. „Capitol“, Ich sehne mich nach dir. „Apollo“, Walburgisnacht. „Luna“, Arme kleine Ange. „Olympia“, Rabine B 50. „Union“, Millionenerbschaft. „Urania“, Bina Villa.

Die heutige Ausgabe umfaßt 32 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“, „Mit-Rasson“, sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Man spricht - - -
von

Litzenburger

und meint dessen stadtbekannte Erfolge — durch die von jedermann anerkannte ungewöhnliche Preiswürdigkeit und Spitzenleistung im Räumungs-Verkauf — die immer noch in aller Munde ist.

Man wird auch jetzt wieder von Litzenburgers neuen Veranstaltungen sprechen — denn jetzt steigt bei uns, beginnend am Montag, den 31. Januar, morgens 8½ Uhr

1. Der allgemeine **Winter-Schluß-Verkauf** in allen dafür erlaubten Artikeln. • Im II. Stock z.B. in unserer großen Spezial-Abteilung für **Wohnungskultur** und **Heim-Ausstattung** bringen wir Außergewöhnliches in allen zum Winter-Schluß-Verkauf zugelassenen Waren.

2. Der einmalige **Umzugs-Teilverkauf** unserer riesigen Bestände in modischer und wertvoller **Damen-Kleidung**

bringt einen gewaltigen Preissturz, denn wir haben die Preise — ohne Rücksicht auf den Warenwert — bis zur niedrigsten Grenze des überhaupt Möglichen heruntergezeichnet, um reinen Tisch zu machen.

3. Im Erdgeschoß werden im Zuge des **Räumungs-Verkaufs** unsere letzten Restbestände, Abschnitte und Reste in Kleider, Mantel- und Seidenstoffen, Wäsche und Strümpfen — um jeden Preis — restlos verkauft.

Deshalb - immer wieder - zu - - -

Litzenburger

Das Modenhaus im Mittelpunkt Wiesbadens • Kirchgasse 31 • Ecke Friedrichstraße

Beachten Sie bitte unsere Teppich-Aussstellung im Hause Langgasse 8 — Durchgehend geöffnet von 8½ bis 19 Uhr

Winter schluss VERKAUF

Das Wasser läuft einem
im Munde zusammen

Die große Auswahl wird Ihnen
in unserem Hause aufgetischt.
Seien Sie gleich am Montag früh dabei

L. Schwenck

Das bekannte Fachgeschäft in der Mühlgasse
Dauer: 31. Januar bis 12. Februar

Das Oluzi oder Galfur

Ist ein wertvolles Nachschlagebuch, das alle
Bezieher des „Wiesbadener Tagblatt“ ab heute
in 300 Fortsetzungen erhalten (siehe Seite 11 u. 12).
Eine praktische Sammelmappe für die 600 Seiten,
auf denen 300 medizinische Fragen behandelt
werden, erhalten Sie **kostenlos**.



Das Sammeln ist so einfach, zuerst
schneiden Sie die Seiten genau nach den Linien aus,
dann brauchen Sie nur einen Locher, spitzen
Bleistift oder Nagel zu nehmen und die Seiten
an den schwarzen Punkten zu lochen. Und nun
hinein damit in den Ordner.

Verlässliche Empfehlungen

Umzüge

Transporte all.
Art. billigst.
Rudolf
Hilendörfer
Adlerstr. 35,
Telephon 23264

**Schneider-
Aufträge**
jaglich Art (auch
Kleiderpflege)
tätigt gut u. preisw.

Schwanz
Schneidermeister
Wilhelmstr. 17, P.
Tel. 23486
Anfr. unverbindl.

Fuß- Belte

nur
Große
Burgstraße 9
Barriere.
Schmerzlose
Entfernung von
Hühneraugen,
Dornhaut,
eingewachsenen
und Diabageln.

Jetzt

der Winter- Schluss- Verkauf

ab Montag, d. 31. Jan.

KRANZ

WIESBADEN KIRCHGASSE 62

WINTER- SCHLUSS- VERKAUF

31. Jan. - 12. Feb.

Ein Ereignis für Wiesbaden

Ist unser letzter „Winterschluss-Verkauf“ im alten Hause.

Wir ziehen um!

Darum: **Unsere Preise
noch billiger!**

Settlage

Wiesbaden

Durchgehend geöffnet

Kirchgasse